

Wo man gerne einen Korb bekommt

Werner Günther aus Hüttenbusch will dazu beitragen, dass ein uraltes Handwerk nicht in Vergessenheit gerät

In Werner Günthers Hobbywerkstatt in Hüttenbusch entstehen Obstschalen, Servierstände, Flaschenträger, Tablettts und vieles mehr. Alles in guter alter Handarbeit gefertigt. Der 67-jährige Rentner ist Korbflechter. Seit fast 40 Jahren. Einerseits aus Passion, andererseits aber auch in dem Bestreben, „eine wertvolle Tradition davor zu bewahren, in Vergessenheit zu geraten“.

VON MICHAEL SCHÖN

Worpswede. Von Werner Günther aus Hüttenbusch handelt man sich gerne einen Korb ein. Die von ihm gefertigten Produkte sind höchst dekorativ, vollkommen gebrauchsfähig, wertbeständig und trotzdem nicht ganz unerschwinglich.

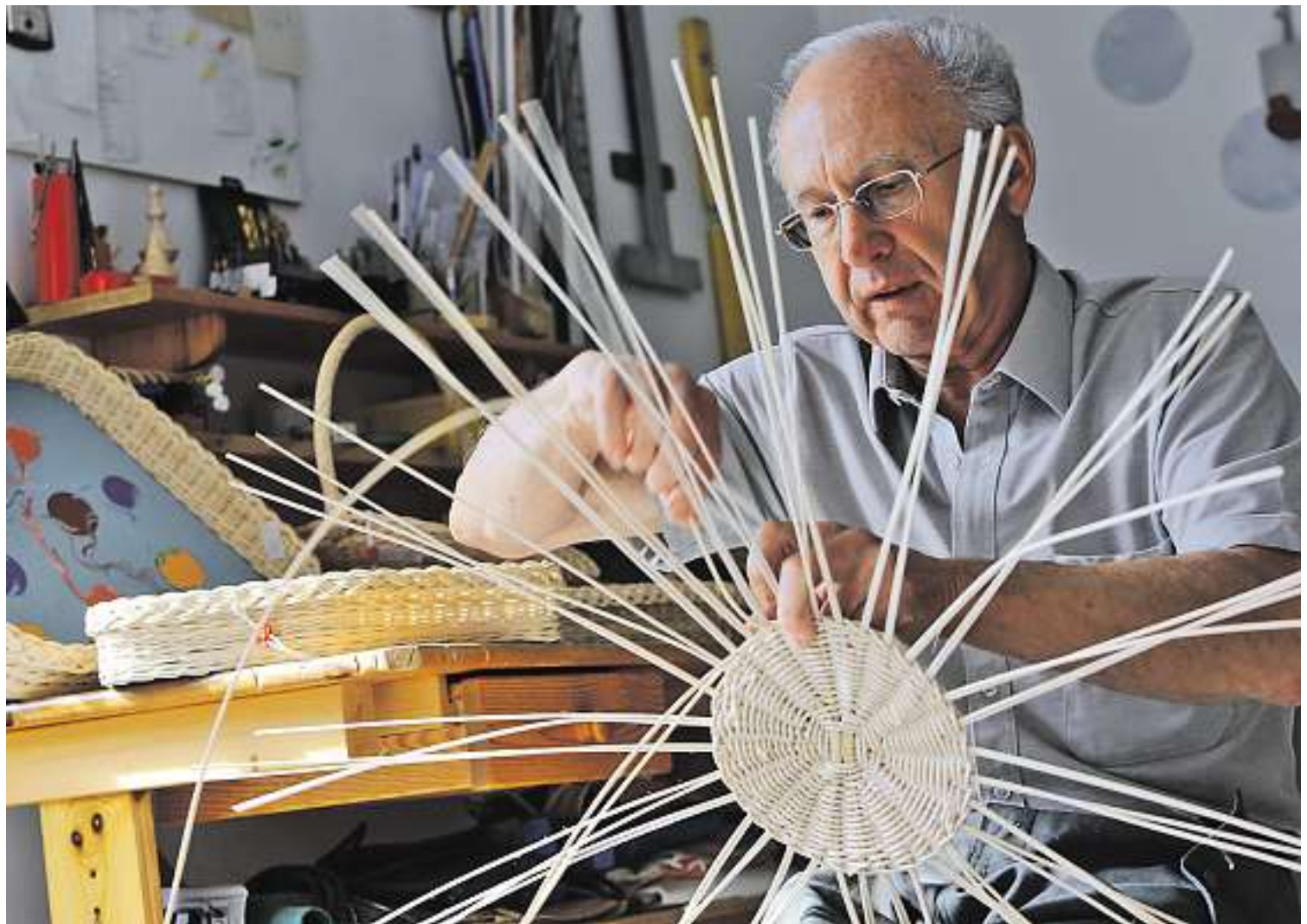
Was wiederum nicht zuletzt an der hohen Geschwindigkeit liegt, mit dem der komplexe Fertigungsprozess vonstatten geht. Fürs bloße Auge kaum verfolgbar, scheint Günther das Peddigrohr fast wie im Zeitraffer durch die flinken Finger flitzen zu lassen. Er wendet und spaltet das Material, um es in Schlingen zu legen, herum um die wie Strahlen vom Korbboden hinwegstrebenden Staken. Günther ist Korbflechter seit fast vier Jahrzehnten. Die Bewegungsautomatismen laufen bei ihm mit höchster Präzision ab. Mitunter hält er während der Arbeit sogar die Augen geschlossen. Dabei ist er stets ansprechbar. Lediglich bei den Übergängen in den Rand, Schlüsselstellen für die Stabilität der Konstruktion, muss er in höchstem Maße fokussiert bleiben. So entsteht ein filigranes Gebilde, das aber nicht fragil ist, sondern ausgesprochen stabil und mit einem weit in der Zukunft anzusetzenden Verfallsdatum zu versehen wäre.

Der Hüttenbuscher arbeitet mit Blauband-Peddigrohr, das von Rotang-Lianen stammt, die sich bis zu 200 Meter in die Baumkronen der südostasiatischen Wälder emporarbeiten können. „Es hat höchste Elastizität und Qualität“, stellt Günther zufrieden fest, während er das Flechtmaterial im Querschnitt zeigt. Das Wachstum ist hier nicht Schicht um Schicht erfolgt. Das Rohr setzt sich vielmehr aus feinen Röhren, den Kapillaren, zusammen. „Damit ist es trotz seiner Festigkeit leicht zu verarbeiten, was wiederum die Finger schon.“ Allerdings ist es auch wesentlich teurer als anderes Flechtmaterial.

Peddigrohr-Preisexplosion

In den vergangenen 18 Monaten ist der Preis für ein Kilo des Edelgehölzes, das als Rattan zu Haus- und Gartenmöbeln verarbeitet wird, um etwa 35 Prozent auf 30 Euro gestiegen. „Die Südasiaten haben den Export eingeschränkt, weil die Chinesen die Rohware in Massen eingekauft und dann für den Weiterverkauf bearbeitet haben, sodass die Indonesier auf ihren Waren sitzen geblieben sind.“

Die Kunst des Flechtens mit Naturmaterialien reicht mindestens bis ins alte Ägypten zurück. Körbe, Tragen und andere Utensilien, welche die tägliche Arbeit erleichterten, wurden aus Binsen oder Schilfrohr hergestellt. Hierzulande war Korbflechten eine der Arbeiten, zu denen man an den langen Winterabenden Gelegenheit fand. Verwendet wurde dabei vor allem Weidenholz, das vor der Weiterver-



Wenn der Boden fertig ist und der Übergang in den Randbereich in Angriff genommen wird, muss auch ein so erfahrener Korbflechter wie Werner Günther in hohem Maße fokussiert bleiben.
FOTO: HENNING HASSELBERG

arbeitung bis zu eine Woche lang gewässert werden musste. Bei Peddigrohr reichen ein paar Minuten. Inzwischen hat sich das Handwerk zu einer allenfalls als Freizeitbeschäftigung lohnenden Tätigkeit gewandelt. „Über einen Mindestlohn muss man hier nicht sprechen. Er liegt unter zwei Euro pro Stunde“, versichert Werner Günther, der festgestellt hat, dass „Peddigrohr out ist“.

Er produziert trotzdem unaufhörlich, vor allem Tablettts in den unterschiedlichsten Formen, deren Böden aus hochverdichteter Pressspanplatte er fantasievoll und farbenprächtig selbst bemalt.

Dabei hat er auch als Rentner nichts weniger nötig als einen schnöden Zeitvertreib. Günther werkelt nicht nur für sich und die Oll'n Handworkers in Worphausen, sondern baut auch noch mit den Rüstigen Rentnern Spielplätze und pflegt die Friedhofshecken, er ist Vorsitzender der Badminton-Abteilung, gibt für den Verein Dorfplatz Computer-Kurse und gehörte als Mitglied im Seniorenbeirat der Gemeinde Worpswede zu den Organisatoren des „Sozialen Tages“, der am vergangenen Sonntag im und ums Rathaus des Künstlerdorfes stattfand.

Vielmehr greift er nicht zuletzt zum Flechtwerkzeug – Bastelschere, Zollstock, Vorstecher, Schnitzmesser, Hammer und Stichsäge –, um einen Beitrag dafür zu leisten, dass ein keineswegs nur von ihm ge-

schätztes, aber nur noch selten ausgeübtes Handwerk nicht in Vergessenheit gerät, sondern der Nachwelt überantwortet wird. Er bereist Märkte, zu denen er eingeladen wird, um dem Publikum sein Handwerk vorzustellen. Auf dem Worphäuser Lilienhof, so sein nächstes, noch im Planungsstadium stehendes Projekt, hofft er Kinder und Jugendliche fürs Korbflechten und für die Weberei begeistern zu können.

Günther, der bis zu seinem Eintritt in seinen sehr unruhigen Ruhestand 36 Jahre in der Datenverarbeitung tätig war, hat eine besondere Vorliebe fürs Handwerk. „Das ging mir immer ab.“ Nachdem er seine berufliche Laufbahn als sogenannter „Kartenschläger“ in der mechanischen Jacquardmustersteuerung für Teppich-Webstühle begonnen hatte, lag sein Arbeitsbereich anschließend in der virtuellen Welt, was seine Sehnsucht nur verstärkte, etwas Gegenständliches zu erschaffen.

Beim Korbflechten ist er während aller Phasen der Produktion Herr des Herstellungsprozesses. Die Arbeit bekommt durch ihre sinnliche Erfahrbarkeit einen neuen, einen unmittelbar erkennbaren Sinn. Beim Flechten sieht er die Abläufe nicht nur, sondern er hört die Arbeitsgeräusche, riecht das Holz und kann es fühlen.

„In Worpswede hat es einige Korbflechterinnen gegeben“, sagt Günther. Er konnte sie an einer Hand abzählen. „Sie üben das Handwerk alle nicht mehr aus.“ Auch

wenn er auf Kunsthandwerker-Märkten ausstellt, bekommt er bisweilen von Besuchern zu hören, dass sie schon Körbe geflochten haben. „Aber nie, dass jemand es noch immer macht.“

Auf Märkte geht Günther übrigens stets in Begleitung seiner Ehefrau Renate. Ihr Hobby ist das Klöppeln, und sie stellt ebenfalls aus. Ihre Arbeiten finden viele Interessenten. „Da bin ich manchmal nur noch Beiwerk“, stellt Günther mit einem verschmitzten Lächeln fest.